

Johannes Emil Gugumus, *Der hl. Abt Guido von Pomposa (970—1046)*, Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 23 (1971) S. 9—17, versucht aus Anlaß der Tausendjahrfeier seiner Geburt die geistige Gestalt Guidos, für den es bisher noch keine gültige Biographie gibt, im Rahmen seiner Zeit zu erfassen und geht den Spuren seines Nachlebens und Nachwirkens nach, wobei er auf die immer wieder erwähnte, bisher aber nicht exakt bewiesene Verwandtschaft Guidos mit den Saliern als möglichen Anlaß für die Translation seines Leichnams durch Konrad III. nach Speyer hinweist, dessen zweiter Stadtpatron der Heilige wurde.  
H. v. M.

Johannes Duft, *St. Magnus in der mittelalterlichen Miniatur*, StMGBO 84 (1973) S. 82—97, beschreibt acht Miniatur-Darstellungen des hl. Magnus in Hss. des 11.—15. Jh.  
A. P.

Antonio Linage Conde, *Una regla monástica riojana femenina del siglo X: el „Libellus a Regula Sancti Benedicti subtractus“* (Acta Salmanticensia, Filosofía y Letras 74) Salamanca 1973, Universidad de Salamanca, XIV u. 146 S., 16 Abb. — Die Arbeit besteht im wesentlichen aus der sorgfältigen Veröffentlichung eines monastischen Textes des Jahres 976 nach der einzigen erhaltenen Hs. und der vollständigen, geradezu peinlich genauen Untersuchung aller Probleme, die mit Hs., Text, Textquellen, Verfasser, Originalität und Einflüssen etwas zu tun haben. Was den Regel-Text selbst anbelangt, handelt es sich um nicht viel mehr als eine verkürzte Zusammenfassung älterer Überlieferungen und Gebräuche. Zu den bekannten Quellen, denen dieser Text fast alles verdankt, zählen zunächst die Regula S. Benedicti und ihr Kommentar von Smaragd. Die anderen nicht-biblischen bzw. nicht-anonymen Quellen sind Isidors Etymologiae und die Regula Fructuosi. Die anonymen (wahrscheinlich westgotischen) spanischen Quellen haben vor allem im „liturgischen“ Bereich (Kap. 26.) und in den strengeren Bußanordnungen des 30. Kapitels ihre Spuren hinterlassen. Hier sind höchst interessant Analogien, die der Vf. in zwei deutschen Hss. findet — Wien, Nat. Bibl. 2232 (gegen 810) ff. 60—61v, und St. Gallen, Klosterbibl. 916 (Ende des 8. Jh.) ff. 157—158 — und zwar in Zusätzen nach den Versus Simplicii Casinensis, womit ein früherer westgotischer Einfluß nicht ausgeschlossen wäre. Der Regel-Text wurde für ein nahezu unbekanntes Nonnenkloster in der spanischen Rioja, nicht weit von Nájera, geschrieben, das unter dem Patronat der hl. Nunilo und Alodia stand. Über den Vf. des Textes ist nichts Sicheres zu sagen. Es kann nicht bewiesen werden, wie Ch. J. Bishko meinte, der Autor sei Salvus gewesen, Abt von Albelda in den Jahren 953—956; kategorisch verneinen, wie der Vf. es tut, sollte man diese These allerdings auch nicht. Auszuschließen wäre m. E. die Hypothese, daß der Schreiber der Hs., der Priester Eneco Garseani, der Autor gewesen sei. Insgesamt ist der „Libellus“ ein frühes Zeugnis der ersten spanischen Europäisierung nach dem Jahre 711, gewissermaßen auf dem monastischen Nebenweg. Leider fehlen die dem Werk notwendigen Register.  
C. M. Batlle

Klaus Gamber, *Aus der Bibliothek von Oberaltaich. Fragmente dreier Sakramentare des 9. und 10. Jhs.*, StMGBO 81 (1970) S. 471—479. — Der Vf. bespricht und ediert die von B. Bischoff datierten und lokalisierten Fragmente bayrischer (Regensburg?), südostdeutscher und italienischer Herkunft aus ehemals Oberaltaicher Hss.  
A. P.

Ursula Hahner, *Cassiodors Psalmenkommentar. Sprachliche Untersuchungen* (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 13) Mün-